

Leiblichkeit und  
Intersubjektivität.  
Phänomenologie und  
Psychopathologie

Wintersemester 2014-2015

Thomas Fuchs

---

Rien d'humain n'est tout à fait incorporel.

Maurice Merleau-Ponty

---

# Überblick

---

- Leibsein und Körperhaben
- Leib und Lebendigkeit, leibliches Selbstsein
- Leib als primäres Medium des Zur-Welt-Seins
- Leiblichkeit und Verkörperung
- Leibraum
- Gefühlsraum

# Überblick

---

- Zwischenleiblichkeit – primäre Intersubjektivität
- Personaler Raum – sekundäre Intersubjektivität
- Leibgedächtnis
- Leib und Psychopathologie:
  - Depression
  - Schizophrenie
  - Anorexie
  - Hyperreflexivität

# Leibphänomenologie

---

Edmund Husserl (1952)

Maurice Merleau-Ponty (1945)

Michel Henry (1963)

Hermann Schmitz (1965ff.)

Bernhard Waldenfels (2000)

Gernot Böhme (1985, 2003)

u.a.

# Zur phänomenologischen Methode

---

Körper haben und Leib sein

---

## Siebenmal mein Körper

---

Mein Körper ist ein schutzlos Ding,  
wie gut, daß er mich hat.  
Ich hülle ihn in Tuch und Garn  
und mach ihn täglich satt.

Mein Körper hat es gut bei mir,  
ich geb' ihm Brot und Wein.  
Er kriegt von beidem nie genug,  
und nachher muß er spein.

Mein Körper hält sich nicht an mich,  
er tut, was ich nicht darf.  
Ich wärme mich an Bild, Wort, Klang,  
ihn machen Körper scharf.



## Siebenmal mein Körper

---

Mein Körper macht nur, was er will,  
macht Schmutz, Schweiß, Haar und Horn.  
Ich wasche und beschneide ihn  
von hinten und von vorn.

Mein Körper ist voll Unvernunft,  
ist gierig, faul und geil.  
Tagtäglich geht er mehr kaputt,  
ich mach ihn wieder heil.

Mein Körper kennt nicht Maß noch Dank,  
er tut mir manchmal weh.  
Ich bring ihn trotzdem über'n Berg  
und fahr ihn an die See.

# Siebenmal mein Körper

---

Mein Körper ist so unsozial.  
Ich rede, er bleibt stumm.  
Ich leb ein Leben lang für ihn.  
Er bringt mich langsam um.

Robert Gernhardt

Körper – Leib

---

Haben – Sein

---

# „Physis“

```
graph TD; A[„Physis“] --> B[Leib]; A --> C[Körper];
```

## Leib

gelebt / erlebt  
beseelt-leiblich

„Natur, die wir sind“

## Körper

physikalisch-materiell  
physiologisch-organisch

„Natur, die wir haben“

---

Körperschema  
(body schema)

Körperbild  
(body image)



## Polarität von Leib und Körper

---

- Fungierender, verborgener Leib
- Gespürter, erlebter Leib
  - affizierbarer, pathischer Leib
- Körperlicher Leib
- Anatomischer, objektiver Körper



Husserl: Personalistische versus naturalistische  
Einstellung

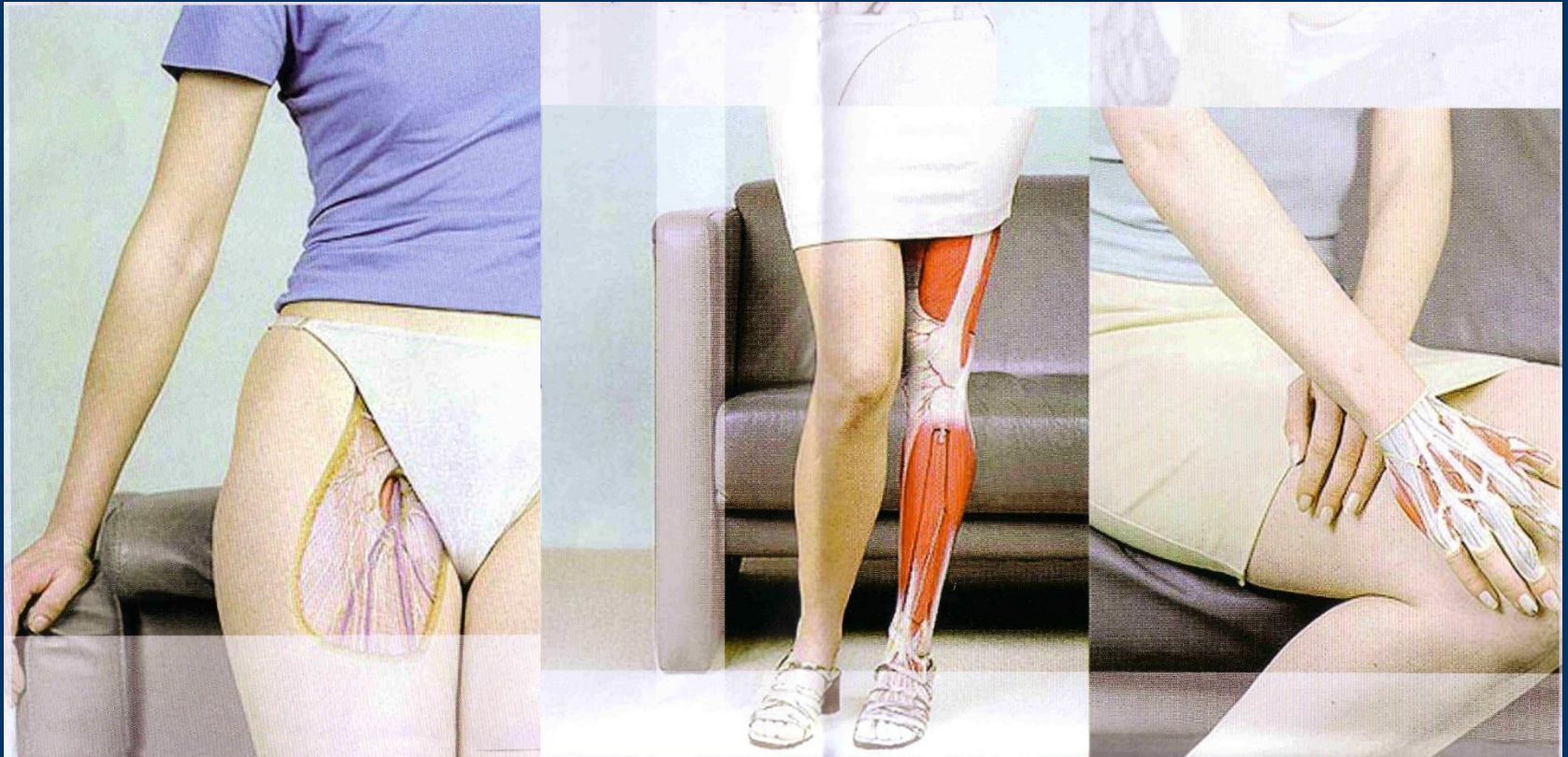
Leib als „Umschlagstelle“

„Ambiguität des Leibes“ (Merleau-Ponty)

---

# Der verborgene Körper

---



Stephanie Krah 2010





„Eines ist mein Arm als Träger dieser und jener mir ge-  
läufigen Gesten, mein Leib als Vermögen bestimmten  
Tuns (...); und ein anderes ist mein Arm als Muskel- und  
Knochenmaschine, als Beuge- und Streckapparat, als  
artikulierbares Objekt (...) Nie ist es unser objektiver  
Körper, den wir bewegen, sondern stets unser phäno-  
menaler Leib, und dies auf durchaus nicht geheimnisvolle  
Weise, da es ja unser Leib als Vermögen ... schon war,  
der den greifbaren Gegenständen sich entgegentrug und  
sie wahrnahm.“ (Merleau-Ponty 1966)

„Ambiguität des Leibes“

---



## Polarität von Leib und Körper

---

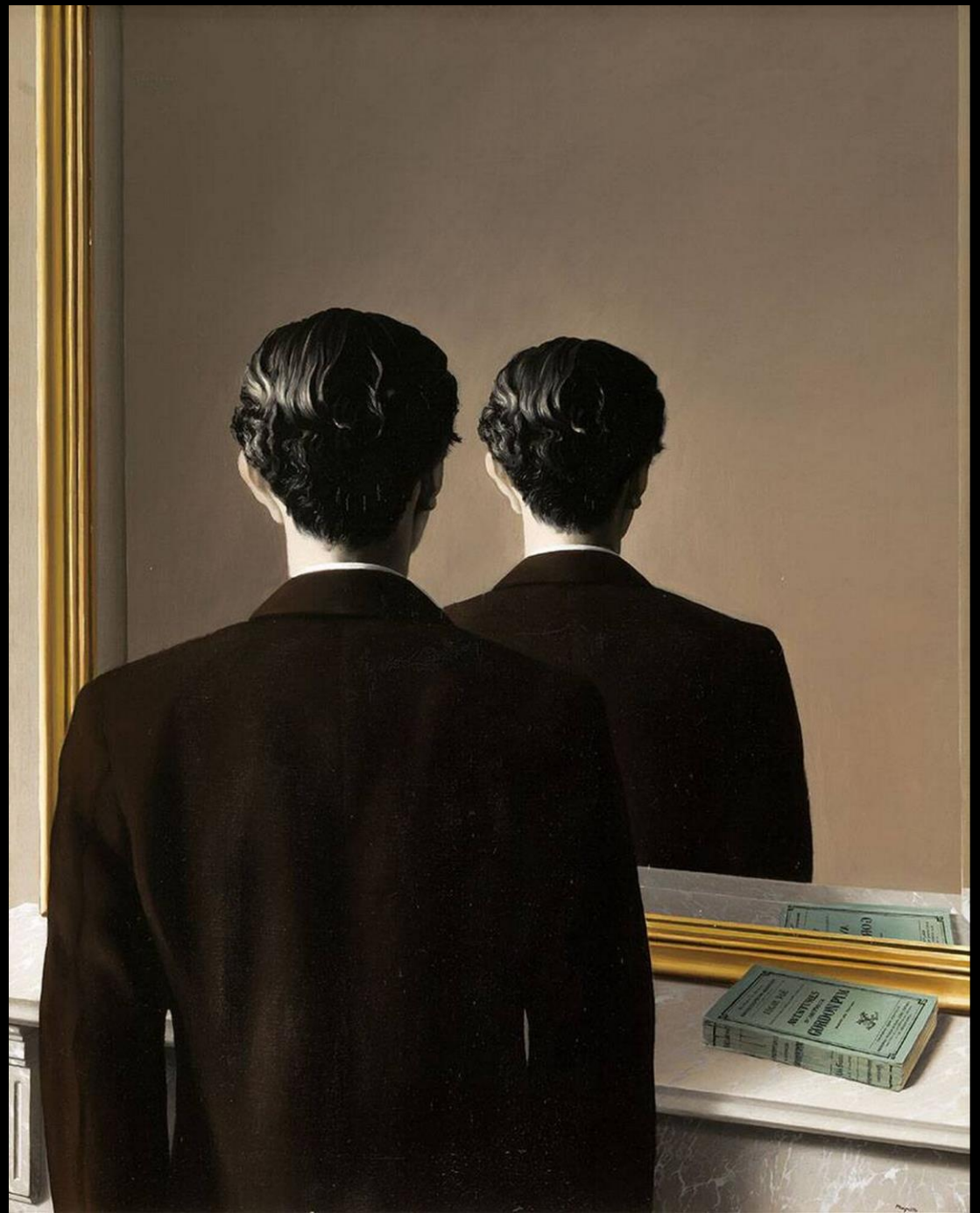
- fungierender, verborgener Leib
- gespürter, erlebter Leib
  - affizierbarer, pathischer Leib
- körperlicher Leib
- anatomischer, objektiver Körper
- intersubjektiver Körper

Intersubjektiver Körper

(Sartre: Körper-für-andere, corps pour autrui)

---

René Magritte:  
“La reproduction  
interdite” (1937)



# Leib, Körper, Spiegelbild

---

Mein Leib ist für mich nur als abwesender anwesend (präreflexiver Leib) und als anwesender abwesend (Körper, Spiegelbild).

„Je est un autre“ (Rimbaud).

# Das Spiegelbild

---

Was ist's, dass mich mein Spiegelbild  
Unheimlich oft mit Graun erfüllt?  
Ich blicke mich verwundert an  
Und trenne Wahrheit kaum von Wahn;  
Denn dies mein Bild, wie sonderbar,  
Ist lügenhaft und doch so wahr,  
Dass gern zerschmetterte mein Hass  
Mich selbst in diesem Zauberglas.  
Was draus mich anstarrt, zeigt es mich?  
Ist dieses Rätselbild mein Ich?  
Sagt, ob aus diesem Angesicht'  
Mein Geist, mein innres Leben spricht?  
O sagt mir an, ob ich es bin,  
Es reißt mich fast zum Wahnwitz hin!

Rochus Heinrich zu Lynar (1793-1860)

# Entwicklung der Reflexion: Spiegelbild und Entfremdung

---

# Körper, Spiegel und Scham

---

Heinrich von Kleist:

Über das Marionettentheater (1810)



Ein junger Mann von außergewöhnlicher natürlicher Grazie, so berichtet der Erzähler, habe durch eine bloße Bemerkung, gleichsam vor seinen Augen, seine Unschuld verloren: Nach einem mit dem Erzähler genommenen Bad erblickt sich der Jüngling im Spiegel bei einer Geste, die ihn an eine von ihnen beiden einmal gesehene Plastik erinnert. Er teilt dies dem Erzähler mit, aber der lacht und macht eine spöttische Bemerkung, worauf der junge Mann schamhaft errötet.

Er wiederholt die Geste daraufhin noch mehrere Male, aber sie mißglückt auf komische Weise. Von diesem Tag an ist der junge Mann nicht mehr, was er war: "Eine unsichtbare und unbegreifliche Gewalt schien sich, wie ein eisernes Netz, um das freie Spiel seiner Gebärden zu legen, und als ein Jahr verflossen war, war keine Spur mehr von der Lieblichkeit in ihm zu entdecken ..."  
(Kleist 1961).

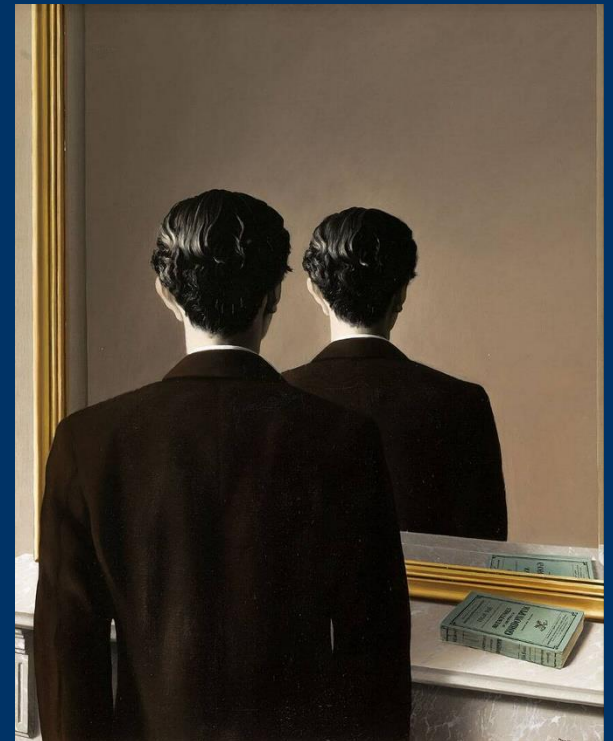
# Selbstverborgenheit des intersubjektiven Körpers

---

Luigi Pirandello:

„Einer, keiner, hunderttausend“

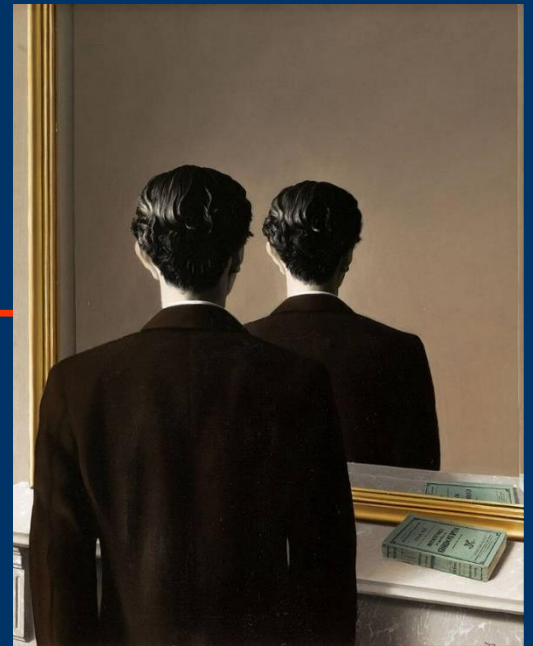
(1926)



## Luigi Pirandello: „Einer, keiner, hunderttausend“ (1926)

---

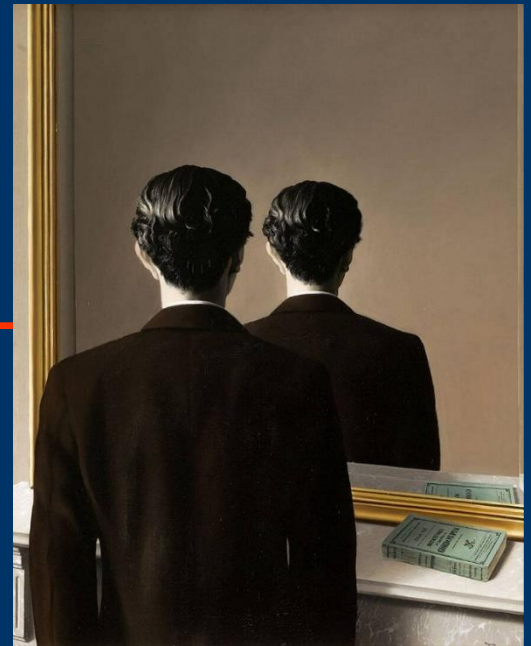
„Während ich in meinen Betrachtungen fortfuhr, überfiel mich eine weitere bedrückende Erkenntnis: ich war, während ich lebte, außerstande, mich in meinen Lebensäußerungen mir selber vorzustellen; mich so zu sehen, wie die anderen mich sahen; mich vor meinen eigenen Körper hinzustellen und ihn leben zu sehen, als wäre er der eines anderen. Wenn ich mich vor einen Spiegel stellte, kam es gleichsam zu einem Stillstand in mir; alle Spontaneität war zu Ende, jede meiner Gesten schien mir künstlich oder gefälscht. Ich konnte mich selber nicht leben sehen.“



## Luigi Pirandello: „Einer, keiner, hunderttausend“ (1926)

---

„Weil Sie, wenn Sie sich sehen wollen, einen Augenblick lang das Leben in sich zum Stillstand bringen müssen. Genau wie vor der Kamera. Sie nehmen eine Pose ein. Und eine Pose einnehmen heißt, einen Augenblick lang zur Statue zu werden. Das Leben ist ständige Bewegung, es kann sich selber niemals wirklich sehen (...) Vor dem Spiegel kann man nicht leben.“



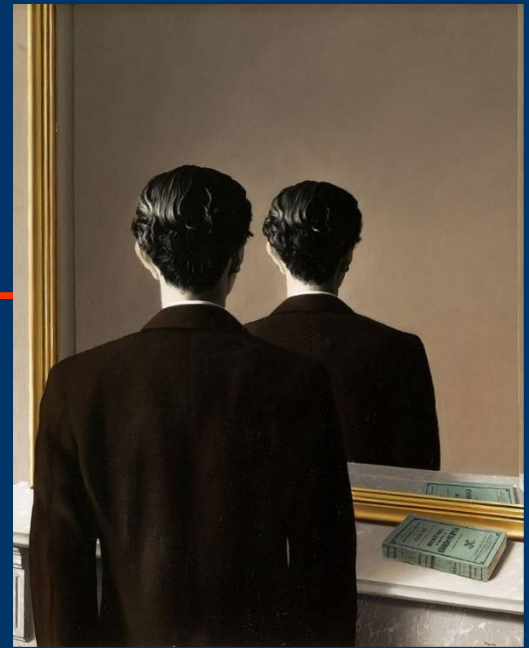
## Luigi Pirandello: „Einer, keiner, hunderttausend“ (1926)

---

„Da ich mich nicht leben sehen konnte, blieb ich mir selber fremd, das heißt, ich war einer, den die anderen sehen und kennen konnten; jeder auf seine Art, aber ich nicht.“

„Jeder konnte diesen Körper hernehmen und aus ihm einen Moscarda machen, wie es ihm gerade gefiel oder gut schien, heute so und morgen anders, je nach Umständen und Stimmung.“

„Ich bin dieser fremde Mensch, den ich nicht leben sehen kann, ... den nur die anderen sehen und kennen, nur ich nicht.“



# Zwischenresümee: Leib und Körper

---

# Erich Fromm: Haben oder Sein (1976)

---



# Leib und Körper: Lebensentwicklung

---

Ich bin, aber ich habe mich nicht.  
Darum werden wir erst.

---

Ernst Bloch, Tübinger Einleitung in die Philosophie

# Kranksein und Krankheit

---

# Psychopathologie: Hypochondrie

---

# Psychopathologie: Anorexie

---



## Anorexie

---

„Es ekelte mich vor mir selbst, vor meinem vollgestopften Körper. (...) Der Geschmack von faulen Eiern stieg in mir hoch. Ich stellte mir vor, wie nun alles in mir in einen Fäulnisprozess übergegangen sein musste.“

(Graf 1988)

„Es war, als müsste ich meinen Körper bestrafen. Ich hasse und verabscheue ihn. Wenn ich ihn ein paar Tage normal behandelte, musste ich ihn wieder entbehren lassen. Ich fühlte mich in meinem Körper gefangen – solange ich ihn unter strenger Kontrolle hatte, konnte er mich nicht betrügen.“ (Kaplan 1988)



# Anorexie

---

„Ich fühlte mich high, wie losgelöst von meinem Körper  
... es ist als sei ich ein Geist.“ (Beeken 1998)

„Ich hatte den Weltgrund, das Göttliche gefunden. Am  
liebsten hätte ich den ganzen Tag Franz von Assisis  
,Sonnengesang‘ rezitiert.“ (Graf 1985)

# Psychopathologie: Schizophrenie

---





# Schizophrenie als Selbststörung

(Parnas, Sass, Stanghellini, Fuchs)

---

Störung des basalen leiblichen Selbsterlebens

→ Entfremdung der Leiblichkeit oder der  
“verkörperten Subjektivität” (*disembodiment*)



## Reduziertes basales Selbsterleben

---

„Ich muss mich ständig fragen, wer ich eigentlich bin. Darüber denke ich so viel nach, dass ich zu nichts anderem mehr komme. Es ist nicht leicht, wenn man sich von Tag zu Tag verändert. Als wenn man plötzlich eine völlig andere Person wäre.“ (de Haan & Fuchs 2010)

“Es ist, als wäre ich kein Teil dieser Welt mehr ... als wäre ich von einem anderen Planeten. Ich bin wie nicht existent.”

“Oft überkommt mich ein Gefühl von völliger Leere, als ob ich aufgehört hätte zu existieren.” (Parnas et al. 2005)



## Desautomatisierung des Handelns

---

„Seit einiger Zeit muss ich immer zuerst denken, wie ich etwas mache, bevor ich es dann mache. Wenn ich mich z.B. hinsetzen will, muss ich mir das erst überlegen und förmlich vorstellen, bevor ich es tue. Genauso ist es mit anderen Dingen wie Waschen, Essen und sogar Anziehen ... Ich brauche viel mehr Zeit, weil ich mir ständig bewusst bin, was ich tue.“

(McGhie u. Chapman 1961)



## Desautomatisierung des Handelns

---

„Ich bin wie ein Roboter, den jemand anderes bedienen kann, aber nicht ich selbst. Ich weiß, was zu tun ist, kann es aber nicht tun.“

(McGhie und Chapman 1961)

# Störung der Ich-Abgrenzung in der Schizophrenie

---

“Wenn ich in der Bahn fahre, haben die Blicke der Menschen so etwas Durchdringendes, (...) und es ist dann so, wie wenn um mich herum ein Bewusstsein meiner Person entsteht; (...) sie können in mir lesen wie in einem Buch.” (Fuchs 2000)

# Störung der Ich-Abgrenzung in der Schizophrenie

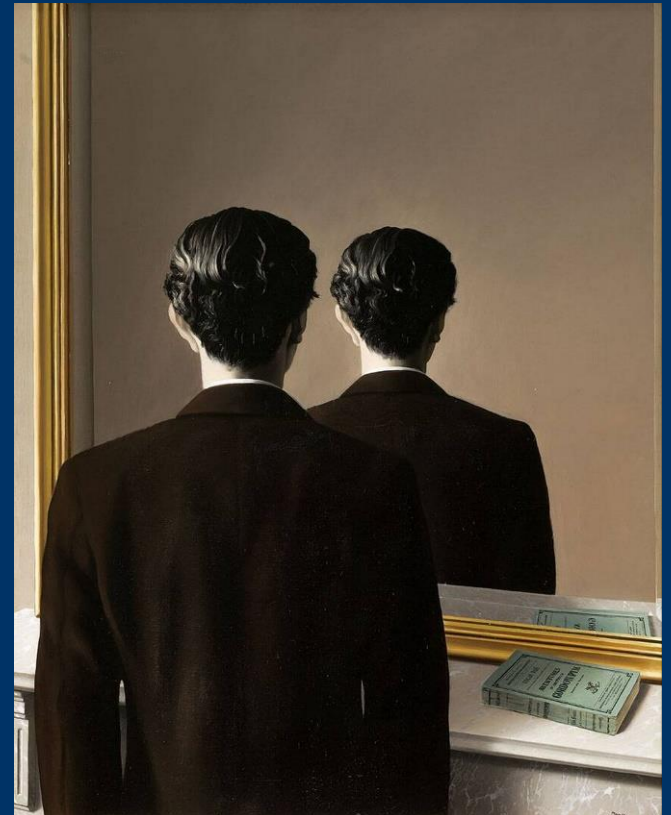
---

„Ein junger Mann war in Gesprächen oft verwirrt, da er nicht mehr zwischen sich und dem Gesprächspartner unterscheiden konnte. Er verlor den Sinn dafür, wessen Gedanken von wem stammten, und hatte das Gefühl, als ob der andere irgendwie in ihn ‚eindringe‘, eine Erfahrung, die seine Identität erschütterte und extrem beängstigend war. Wenn er die Straße entlang ging, vermied er es sorgfältig, sein Spiegelbild in den Schaufenstern der Geschäfte zu betrachten, denn er war sich nicht sicher, auf welcher Seite er sich tatsächlich befand.“

(Parnas 2003)

# Spiegelphänomenen in der Schizophrenie

---



# Störung der Ich-Abgrenzung in der Schizophrenie

---

Wenn ich in einen Spiegel sehe, weiß ich nicht mehr, ob ich hier mich dort im Spiegel sehe oder ich dort im Spiegel mich hier sehe. (...) Sehe ich einen anderen im Spiegel, so vermag ich ihn nicht mehr von mir zu unterscheiden. In einem schlechteren Befinden geht auch der Unterschied zwischen mir selbst und einem wirklichen anderen verloren. (...) Ich weiß nicht, ob sich das Innere nach außen kehrt oder das Äußere nach innen. (...) Ob es nicht zwei Ichs gibt?“

(Kimura 1994)



# Störung der Ich-Abgrenzung in der Schizophrenie

---

Verlust der Zentrierung im leiblichen Selbsterleben

Intersubjektivität impliziert eine Spannung zwischen der eigenleiblichen Perspektive und der dezentrierten Perspektive der anderen, die man virtuell einnimmt

H. Plessner: „Exzentrische Positionalität“

„disembodiment“, „Entleiblichung“ → Konfusion der Perspektiven, illusionäre Eigenbeziehungen

# Phänomenologie von Leib und Raum („Sphärische Anthropologie“)

---

- 1) Leiblicher Raum, Leibraum (Vitalgefühl, Befinden, Propriozeption, Interozeption, Antrieb, Trieb, Begehren)
- 2) Sensomotorischer Raum (Leib als Zentrum und Medium von Wahrnehmung und Bewegung)
- 3) Affektiver Raum, Gefühlsraum (Leib als Resonanzraum der Atmosphären, Stimmungen und Gefühle)
- 4) Interpersonaler Raum (Leib als eigener Körper, im Unterschied zu anderen verkörperten Personen)

# Leib und leiblicher Raum

---

# Lebensgefühl

---

Leben – Erleben – Selbsterleben

Verkörperung – „embodiment“:

Erleben als Lebendigkeit des Organismus insgesamt

- a) Vitalität: Leibliches Hintergrundempfinden, präreflexives Selbstgewahrsein, Befinden
- b) Konativität (lat. conatus): Spontaneität, „Aussein-auf“, Drang, Trieb, Affekt

## a) Vitalität

---

Befinden – Vitalgefühle

Stimmungen

„Die Stimmung hat je schon das In-der-Welt-Sein als Ganzes erschlossen und macht ein Sichrichten auf ... allererst möglich“  
(Heidegger 1927, 137).

Existenzialgefühle

Psychopathologie: Depression: Vitalstörungen  
nihilistischer Wahn (Cotard-Syndrom)



## Nihilistischer Wahn

"Jemand, der meiner Frau glich, ging neben mir, und meine Freunde besuchten mich ... Doch was wie das normale Leben aussah, das war es nicht. Ich befand mich auf der anderen Seite. Und nun wurde es mir klar: Ich war gestorben, aber Gott hatte dieses Geschehen meinem Bewusstsein entzogen ... Eine härtere Strafe kann man sich kaum vorstellen. Ohne zu wissen, dass man gestorben ist, befindet man sich in einer Hölle, die bis in alle Einzelheiten der Welt gleicht, in der man gelebt hat, und so lässt Gott einen sehen und fühlen, dass man nichts aus seinem Leben gemacht hat ....“



Edvard Munch: Die Einsamen (1899)

(Kuiper 1991)

## b) Konativität

---

Spontaneität, Aktivität, affektive Gerichtetheit

Antrieb, Drang, Trieb, Energie, „Wille“

„Aussein auf etwas“, Begehren

Mangel

„Noch-Nicht“: Zeiterleben

# Das Lebensgefühl als Selbstgefühl

---



Zusammenfassung:  
Lebensgefühl und Verkörperung

---

Historischer Exkurs:  
Der Begriff des Gemeingefühls (Coenästhesie)

---

# Gemeingefühl

---

griech. *'koiné'* + *'aísthesis'*

„Wahrnehmung des eigenen Körperzustandes durch besondere Empfindungen, bald des gesamten Organismus, bald nur einzelner Teile desselben“ (ERSCH & GRUBER 1853)

Einführung durch *Johann Christian Reil* um 1800

# Gemeingefühl

---

Karl Wilhelm IDELER: Gemeingefühl als "versinnlichte Selbstanschauung der Seele in ihrem mit dem Körper verflochtenen ... Zustande" ; diese Vereinigung "zweier so heterogener Dinge wie Seele und physisches Leben zu einem ... Ganzen" wolle sich allerdings "zu keinem deutlichen Begriff gestalten" (IDELER 1827, p.94).

Das Gemeingefühl sei überhaupt keine "rein physiologische Erscheinung" .. Sein Übergang in reinere Formen der Stimmung, etwa die "reine Freude des Selbstgefühls" erweise das Gemeingefühl als "ein durch Körperzustände bestimmtes, modificirtes Selbstgefühl der Seele", welches vom Körper als solchem "nichts auszusagen" vermöge (ebd.).

# Gemeingefühl

---

Carl Gustav CARUS: Gemeingefühl als "ursprünglichste Wahrnehmung der Seele"; die Sinne seien "nichts anderes ... als Modifikationen dieses Gemeingefühls" (CARUS 1831, p.118).

"Wie sehr alle übrigen Sinnesvorstellungen durch diese Veränderungen des Gemeingefühls modificiert werden, zeigt die alltägliche Erfahrung, indem ... eine und dieselbe Erscheinung auf verschieden Gestimmte so ganz verschiedene Wirkungen hervorbringt" (ebd. p.122).



## Literaturhinweise

---

Edmund Husserl (1952) Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie II.

Maurice Merleau-Ponty (1960) Phänomenologie der Wahrnehmung.

Helmuth Plessner (1975) Die Stufen des Organischen und der Mensch.

Jean-Paul Sartre (1962) Das Sein und das Nichts.

Max Scheler (1974) Wesen und Formen der Sympathie.

Hermann Schmitz (1995) Der unerschöpfliche Gegenstand.

Daniel Stern (1998) Die Lebenserfahrungen des Säuglings.

Bernhard Waldenfels (2000) Das leibliche Selbst.

Thomas Fuchs (2000) Leib, Raum, Person. Entwurf einer phänomenologischen Anthropologie.

# Der Raum des Leibes

---

# Der Leibraum

---

- 1) Voluminosität
- 2) Absolute Örtlichkeit
- 3) Präreflexive Meinhaftigkeit

„... Sonst würde ich nämlich, der ich nichts als ein denkendes Wesen bin, nicht, wenn mein Körper verletzt wird, deshalb Schmerz empfinden, sondern ich würde diese Verletzung mit dem reinen Verstand wahrnehmen, ähnlich wie der Schiffer mit dem Gesicht wahrnimmt, wenn irgendetwas am Schiff zerbricht“  
(Descartes, Meditationen VI, 13).

- 4) Einheit



# Pathologien

---

## 1) Anosognosie:

Verlust der Meinhaftigkeit eines Gliedes

## 2) Deafferenzierung

„Man wird nicht sagen, der nur Sehende sieht seinen Leib, denn es fehlte ihm die spezifische Auszeichnung als Leib ... Der Leib wird natürlich auch gesehen wie jedes andere Ding, aber zum Leib wird er nur durch das Einlegen der Empfindungen“ (Husserl 1952).

# Der Leibraum

---

- 1) Voluminosität
- 2) Absolute Örtlichkeit
- 3) Präreflexive Meinhaftigkeit
- 4) Einheit

# Spezielle Phänomenologie des Leibraums

---

# Pathologien

---

## Phantomglieder:

- Voluminosität
- Absolute Räumlichkeit
- Meinhaftigkeit
- Leiblicher Raum und körperlicher Raum:  
Koextensivität – Dissoziation

# Gummihand-Illusion

---



# „Anatomie“ des Leibraums

---

## Leibinseln

### Mescaline/LSD-Rausch:

"Nun fangen die Beine an, keulenförmig vom Knie abwärts anzuschwellen, so dass der größte Umfang in der Knöchelgegend das Mehrfache des Oberschenkels erreicht (Beringer 1927, 58).

"Ich kann mich verdoppeln und vervierfachen ... Ich sitze hier, mein Magen dort, mein Hunger wo anders" (ebd. 203).

# „Anatomie“ des Leibraums

---

## Leibentgrenzung im Mescaline-Rausch:

"Ich war nicht mehr in mir, nicht mehr in meiner Haut, es war das Gefühl des Einsseins mit der Luft, ich verlor das Gefühl der körperlichen Einheit. Der Gedanke, ich könnte meinen Arm oder mein Bein beiseite legen, vom Körper getrennt, kam mir ganz natürlich vor" (Beringer 1927, 190).

# Dynamik des Leibraums

---

*Polare Tendenzen:* Enge und Weite, Spannung und Lösung, Rigidität und Elastizität, Völle und Leere, Schwere und Leichtigkeit, Müdigkeit und Frische

Zentrale Polarität:

*restriktive* (einengende, nach innen gerichtete) versus *expansive* (weitende, nach außen gerichtete) Tendenzen

→ unterschiedliches Verhältnis zum Umraum



# Angst

---

griech. *anchein* = drosseln, würgen; lat. *angor* = Beklemmung), *angustiae* = Enge, Engpass

„gehindertes ‚Weg!‘“ (H. Schmitz): gegen eine Konstriktion sich aufbäumender Fluchtimpuls

# Schmerz

---

Einengung, Zuspitzung

Selbstentzweiung, primäre Negativität

Realitätserfahrung (gegen Depersonalisationserleben)

# Kraft und Wollust

---

Antrieb

---



# Antrieb

---

## Antriebsverlust

„gebrochene Feder“ in der chronischen Schizophrenie:

"Der Kranke vermag überhaupt keine Bedürfnisspannung mehr auszubilden, und bleibt, wohin man ihn auch stellt, stehen, wie eine Uhr mit gebrochener Feder. Sobald man aber von außen ... ihn antreibt, etwas zu tun, dann vermag er jede beliebige Tätigkeit eine kurze Weile auszuführen, bleibt aber sehr bald wieder stehen, wie jene Uhr, die ein paar Schläge macht, wenn man sie schüttelt."

(Conrad 1992)



# Antrieb

---

## Antriebsmangel

### depressive Hemmung

„Am Morgen wollte ich aufstehen und mich duschen, aber es dauerte eine Stunde, bis ich mich auch nur aufraffen konnte, ins Bad zu gehen.“

„Ich sagte mir: Du musst etwas tun; aber während ich es sagte, setzte ich mich trotzdem auf den nächsten Stuhl und starrte vor mich hin. Sowie ich allein war, machte ich es so, und dabei spürte ich, wie dieses Hin und Her zwischen Wollen und Nicht-Wollen an meinen Nerven riss.“ (Tellenbach 1983)

## Leibraum und Umraum:

---

- Tasten
- Einverleibung, Ausscheidung
- Atmung

# Tasten als Grenze und Vermittlung

---

„Verkörperlichung“ des Leibes

Innen und Außen

Widerstand und Wirklichkeit

Widerstand und Bewusstsein



# Tasten als "Verkörperlichung" des Leibes

---

Grenze und Innenraum

Undurchdringlichkeit – Körperlichkeit

Leicht beieinander wohnen die Gedanken,  
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen,  
Wo eines Platz nimmt, muß das andre rücken.  
(Friedrich Schiller)

Doppelempfindungen

# Tasten als "Verkörperlichung" des Leibes

---

Entwicklung: frühester Sinn

allmähliche Überlagerung von getastetem Leib  
und gesehenem Körper

Verkörperlichung des Leibes

Umgekehrt: Voluminosität von gegenständlichen  
„Körpern“

# Tasten: Widerstand und Wirklichkeit

---

Widerstand als Gegenwirkung zu leiblicher Bewegung und Gerichtetheit

Widerstand und Wirklichkeit

“Das Schema meiner Erfahrungen, in welchen mein Selbst von sich das Objekt unterscheidet, liegt in der Beziehung zwischen dem Bewusstsein der willkürlichen Bewegung und dem des Widerstandes, auf welchen diese trifft”  
(Dilthey 1924).

# Tasten: Widerstand und Wirklichkeit

---

"Denn alle Wirklichkeit ... ist für jedes lebendige Wesen zunächst ein hemmender, beengender Druck" (Scheler 1983).

"Wirklich ist, was uns Widerstand leistet. Widerstand ist, was die Bewegung unseres Leibes hemmt, und Widerstand ist alles, was die unmittelbare Verwirklichung unseres Strebens und Wünschens verhindert" (Jaspers 1973).

Funktionskreis (Jakob von Uexküll), Gestaltkreis (Viktor von Weizsäcker): Selbstbewegung & Wahrnehmung

# Tasten: Widerstand und Bewusstsein

---

# Tasten als Kommunikation

---

„Berührung ist Trennung und Verbindung zugleich“ (Novalis).

# Einverleibung und Ausscheidung

---

Grunderfahrung von Innen und Außen

Orale, anale Zone: Tasten, Spannung,  
Schwellung, Widerstand

Übergänge zwischen „fremd“ und „eigen“, sichtbar  
und unsichtbar

# Einverleibung - Oralität

---



Ausscheidung – anale Zone

---

# Atmung

---

Im Atemholen sind zweierlei Gnaden:  
Die Luft einziehen, sich ihrer entladen;  
Jenes bedrängt, dieses erfrischt;  
So wunderbar ist das Leben gemischt.  
Du danke Gott, wenn er dich presst,  
Und dank ihm, wenn er dich wieder entlässt.

Goethe, Westöstlicher Diwan

# Atmung

---

Brustraum als Resonanzkörper

„Herz“

Partizipation am Umraum

Zwischen Spontaneität und Willkür

Atmung und Ausdruck (Seufzen, Stöhnen,  
Schreien, Erschrecken etc.)



# Zentralität des Leibes

---

zentrifugale – zentripetale Richtungen

Funktionskreis von Selbstbewegung und  
Wahrnehmung

Selbstbewegung:

- Urheberschaft
- Vollzugsbewusstsein



# Leiblichkeit als Basis des Selbsterlebens

---

- Absolute Örtlichkeit und Meinhaftigkeit
- Zentralität (Spontaneität, Antrieb, Selbstbewegung)
- Funktionskreis von Wahrnehmung und Bewegung

# Der sensomotorische Raum

---



# Die leibliche Grundlage des Raumes

---

- Voluminosität des Leibes
- Leerer Raum
- Spielraum – bergender Raum – Bewegungsraum



# Die leibliche Grundlage des Raumes: Beispiele

---

- Bewegungsraum, „Ausdehnung“
- Leere
- Tiefe und Bewegung
- Trieb





# Die leibliche Grundlage des Raumes: Entwicklungspsychologie

---

- Nahraum, Greifraum
- Fernraum
- Topologischer Raum



## Die leibliche Grundsicht des Raumes

---

"Diese Dunkelheit ... scheint mir viel materieller, viel 'stofflicher' zu sein als der helle Raum ... Und so dehnt sie sich gerade nicht vor mir aus, sondern berührt mich direkt, hüllt mich ein, umgibt mich, dringt sogar in mich ein, durchdringt mich ganz, geht durch mich hindurch ... Das Ich behauptet sich also nicht gegenüber der Dunkelheit, sondern vermischt sich mit ihr, wird eins mit ihr" (Minkowski 1972, 262).



## Die leibliche Grundsicht des Raumes

---

"Das Erste, was mit intensiver Räumlichkeit für mich auftrat, war der befreite, lebendig, sinnvoll gewordene Raum, ich atmete erleichtert tief ein und aus und musste begeistert von meiner Befreiung sprechen... Im Verhältnis der Gegenstände zueinander war nichts verändert, aber ich fühlte und begriff nicht abstrakt, sondern irgendwie mit dem ganzen Körper den Raum und die Luft zwischen den Gegenständen."

(Beringer, Der Mescalindrausch, 1927, 209)



## Die leibliche Grundsicht des Raumes

---

„Ich fühlte mich eins mit den knorrigen Ästen der Bäume und den kleinsten grünen Zweigen, die durchs Fenster schauten, die meine Augen zu berühren schienen. Es war mir, als zeige sich ein Teil meines Ichs draußen in den Bäumen als ein Zweig, als sei ich selbst in den Stimmen der Menschen.“

(Beringer, Der Mescalindrausch, 1927, 79)



## Die leibliche Grundschicht des Raumes: Derealisation

---

„Ich sehe nicht, was vor meinen Augen passiert. Die Gesichter der Menschen sehe ich nicht plastisch ... sie sind so flach wie Pfannenkuchen... Die Bretter sind nur Striche, ebenso das Bett, wenn ich darauf hinsehe - es hat keine Länge und Tiefe (...) - das ist die Projektion meiner inneren Leere in die Dinge hinein.“

"Ich weiß natürlich, daß die Welt da ist, aber sie zeigt sich nicht ... für mich ist sie nur ein Hohlraum, ein Vakuum."

"Ich kann jetzt sagen, ich befinde mich im Wald, aber eigentlich befinde ich mich im Leeren, und der Wald bringt mir das nur besonders schmerzhaft nahe."

(v.Gebattel 1954, 25-30).



## Die leibliche Grundschicht des Raumes: Derealisation

---

"Die Leere füllt den Zwischenraum zwischen mir und meinem Mann, so daß ich nicht hinüberkomme; statt zu leiten, hält der Zwischenraum mich ab. Von der ganzen Welt bin ich so abgehalten, sogar von meinem Bett ... ich liege drinnen und doch nicht drinnen ... Es ist auch nicht da, die ganze Welt ist nicht da ... nur die Leere ist da – unendlich."

(v.Gebstattel 1954, 25).

# Der sensomotorische Raum als Richtungsraum

---



# Grundrichtungen von Wahrnehmung und Bewegung

---

## Zentrifugale Richtungen

- expansiv
- expulsiv
- rezessiv
- attraktiv





# Grundrichtungen von Wahrnehmung und Bewegung

---

## Zentripetale Richtungen

- rezeptiv
- reflexiv
- invasiv
- impulsiv



## Orientierter Richtungsraum

---

Vernetzung leiblicher Richtungen mit realen oder virtuellen Zielpunkten der Umgebung

- Primäre, leibliche Orientierung (leiblicher Raum)
- Reflexive Orientierung (geometrischer Raum)



## Orientierter Richtungsraum

---

"Aber es genügte, dass ... mein Schlaf besonders tief war und meinen Geist völlig entspannte; dann ließ dieser den Lageplan des Ortes fahren, an dem ich eingeschlafen war, und wenn ich mitten in der Nacht erwachte, wußte ich nicht, wo ich mich befand, ja im ersten Augenblick nicht einmal, wer ich war: ich hatte nur in primitivster Form das bloße Seinsgefühl, das ein Tier im Innern verspüren mag ..."

(Proust 1954, 12f.)



## Orientierter Richtungsraum

---

"Noch zu steif, um sich zu rühren, suchte mein Körper ... sich die Lage seiner Glieder bewusst zu machen, um daraus die Richtung der Wand, die Stellung der Möbel abzuleiten und die Behausung, in der er sich befand, zu rekonstruieren und zu benennen. Sein Gedächtnis, das Gedächtnis seiner Seiten, seiner Knie und Schultern bot ihm nacheinander eine Reihe von Zimmern, in denen er schon geschlafen hatte, an, während rings um ihn die unsichtbaren Wände im Dunkel kreisten."

(Proust 1954, 12f.)

# Die Wahrnehmung

---



## Wahrnehmung

---

- „Intention“: aktives, „gnostisches“ Moment
- „Affektion“: „pathisches“, partizipierendes Moment

(Erwin Straus, Vom Sinn der Sinne, 1956)



## Wahrnehmung

---

Die evolutionär primäre Form der Wahrnehmung bestand darin, „... *die Außenwelt durch die Veränderungen zu repräsentieren, die sie im Körper hervorruft* (...). Anfangs gab es kein Berühren, Sehen, Hören oder Bewegen an sich, sondern nur eine *Empfindung des Körpers, wie er berührte, sah, hörte oder sich bewegte.*“

(Damasio 1996, 306, 309)